



HDE



Konsumbarometer

SEPTEMBER 2020

Vorsprung durch Wissen.



SEPTEMBER 2020

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
September 2020

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	9
Methodik.....	15
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	16
Rechtlicher Hinweis	18

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

„Die Stimmung unter den Unternehmenslenkern ist weiter im Aufwind.“ Mit diesen Worten stellte Clemens Fuest am 25. August die aktuellen Ergebnisse des ifo Geschäftsklimaindex vor. Denn die Erwartungen der etwa 9.000 regelmäßig befragten Unternehmensführungen haben sich zum vierten Mal in Folge verbessert - von 90,4 Punkten auf 92,6 Zähler.

Eine anhaltend gute Stimmung zeigt sich auch am Finanzmarkt. So sind die vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) bei etwa 300 Finanzmarktanalysten und professionellen Anlegern regelmäßig erhobenen Konjunkturerwartungen – wie das Institut am 11. August mitteilte – recht kräftig gestiegen: von 59,3 auf 71,5 Punkte. Etwas überraschend dagegen hat sich die Lagebeurteilung geringfügig um 0,4 Zähler auf 81,3 Punkte verschlechtert. „Die Hoffnung auf eine schnelle Konjunkturbelebung ist wieder größer geworden, die Lagebeurteilung verbessert sich bisher allerdings nur schleppend“, kommentierte ZEW-Präsident Achim Wambach diese Ergebnisse.

Bereits im Kurzbericht August wurde der markante Einbruch der deutschen Volkswirtschaft im zweiten Quartal erwähnt, ausgehend von der Schnellschätzung des Statistischen Bundesamtes des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Am 25. August folgte nun die Vorstellung der ausführlichen Ergebnisse, bei der das Statistische Bundesamt seine erste Meldung von Ende Juli leicht nach oben korrigierte. Nach jetzigen Berechnungen schrumpfte die deutsche Wirtschaft nicht um 10,1, sondern lediglich um 9,7 Prozent. Die veröffentlichten Details bestätigen den Eindruck, dass das zweite Vierteljahr ein gesamtwirtschaftliches Desaster war. So sind in diesen drei Monaten die Exporte um 20,3 Prozent, die Ausrüstungsinvestitionen um 19,6 Prozent und der private Verbrauch um 10,9 Prozent eingebrochen.

Angesichts dieser jüngsten Zahlen fühlte sich Lars Feld, Vorsitzender des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, in der Einschätzung des Rates bestätigt. Demnach wird das BIP im Gesamtjahr 2020 um 6,5 Prozent schrumpfen und im nächsten Jahr dann um 4,9 Prozent wachsen.

Nach dem dramatischen Einbruch im zweiten Quartal des Jahres befindet die deutsche Wirtschaft seit etwa drei Monaten wieder auf einem Erholungs- bzw. Aufschwungskurs. Dies zeigt sich in den Kennzahlen für den Auftragseingang und die Produktion in der Industrie sowie für die Exporte, die Anfang August für den Monat Juni vom Statistischen Bundesamt gemeldet wurden. Demnach legten die Aufträge im Juni um rund 28 Prozent, die Produktion um 9 und die Exporte um 15 Prozent zu – im Vergleich zum Vormonat. Der Tiefpunkt ist insofern klar überwunden.

Vom Boom, also jener Phase, in dem der Konjunkturzyklus sich auf dem Höhepunkt befindet und die Kapazitäten einer Volkswirtschaft ausgelastet sind, ist die deutsche Wirtschaft hingegen noch sehr weit entfernt. Dies zeigt der Vergleich der gleichen Monatszahlen mit den Vorjahreswerten: Die Produktion liegt rund zwölf Prozent unter Vorjahresniveau, die Aufträge elf Prozent und die Exporte zehn Prozent. Damit hat die Wirtschaft bis zur Jahresmitte in etwa die Hälfte des Corona-Einbruchs wettgemacht.

Insofern warnte auch das Deutsche Bank Research am 12. August davor, aus der deutlichen Zunahme der konjunkturellen Dynamik in den vergangenen Monaten auf eine alsbaldige Überwindung des Einbruchs der gesamtwirtschaftlichen Produktion im ersten Quartal des Jahres zu schließen. Denn der beispielelose Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion im zweiten Quartal dieses Jahres könne durch die zu erwartenden Wachstumsraten von gut fünf Prozent im dritten und etwas mehr als zwei Prozent im letzten Vierteljahr definitiv nicht kompensiert werden. Daher dürfte das BIP-Niveau vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie „erst Mitte 2022“ wieder erreicht werden.

Zu ähnlichen Einschätzungen gelangten die Ökonomen der Deutschen Bundesbank in ihrem Monatsbericht August. Sie sehen ein erfreulich kräftiges Anziehen der Konjunktur: "Nach dem starken Einbruch im ersten Halbjahr dürfte die deutsche Wirtschaft im Sommerquartal 2020 sehr kräftig wachsen. Die deutlich und breit angelegte Erholung der gesamtwirtschaftlichen Leistung, die bereits nach dem Tiefpunkt im April einsetzte, wird sich aus heutiger Sicht fortsetzen. Die Auftragslage der deutschen Industrie verbesserte sich zuletzt erheblich. Der starke Anstieg der kurzfristigen Export- und Produktionserwartungen deutet darauf hin, dass sich die industrielle Fertigung und die Warenausfuhr während der Sommermonate weiter erholen werden." So weit, so ersprießlich: die ersten Schritte auf dem langen Weg der Erholung: "Ungeachtet der fortschreitenden Aufholbewegung wird das Vorkrisenniveau auch im Sommervierteljahr und darüber hinaus noch erheblich verfehlt."

Und am 1. September stellte die Bundesregierung ihre aktuelle Konjunkturprojektion vor. Demnach wird nun davon ausgegangen, dass das BIP in diesem Jahr um 5,8 Prozent zurückgehen wird. In ihrer Ende April vorgelegten Frühjahrsprojektion hatte die Bundesregierung noch damit gerechnet, dass sich der konjunkturelle Einbruch auf 6,3 Prozent belaufen wird.

Pessimistischer ist sie hingegen mit Blick auf das nächste Jahr: So soll das BIP in 2021 um 4,4 Prozent wachsen. Zuvor wurde noch mit einem Plus von 5,2 Prozent gerechnet. Das Vorkrisenniveau dürfte insofern erst zu Beginn des Jahres 2022 wieder erreicht werden.

Denn das Erholungstempo ist je nach Branche höchst unterschiedlich. Frontrunner beim Catch-up sind die Industrie und der Einzelhandel. Schon schleppender verläuft die Erholung

im Dienstleistungsbereich, namentlich im Gaststättengewerbe. Auf unbestimmte Zeit weiter im Krisenmodus bleiben Reisebüros und Flugverkehr, Messeveranstalter und Autovermieter.

Im Zuge der Corona-Rezession geriet auch der deutsche Arbeitsmarkt unter Druck. Dies belegt sowohl der Anstieg der Arbeitslosigkeit im zweiten Quartal dieses Jahres um mehr als 500.000 zusätzliche registrierte Arbeitslose als auch der markante Rückgang der angebotenen offenen Stellen. Denn deren Zahl lag in den Monaten April bis Juni dieses Jahres um immerhin 36 Prozent - oder eine halbe Million angezeigter Vakanzen - unter den Werten des Vorjahres. Damit kam nur noch eine freie Stelle auf drei Arbeitslose, während es im gleichen Zeitraum des Vorjahres noch 1,6 freie Arbeitsplätze waren.

Aktuell gibt es in Deutschland 2,955 Millionen gemeldete Arbeitslose, wie die Bundesagentur für Arbeit (BA) am 1. September mitteilte. Zwar hat sich damit die Anzahl im Vergleich zum Vormonat um 45.000 Personen erhöht, Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzender der BA, betonte allerdings bei der Vorstellung, dass die Zunahme im üblichen Rahmen liegt und nicht coronabedingt ist. So hat sich saisonbereinigt die Arbeitslosenzahl im August um 9.000 verringert.

Im Vergleich zum Vorjahr gibt es aktuell 636.000 mehr Arbeitslose. Und die Arbeitslosenquote liegt bei 6,4 Prozent.

Und laut dem IAB-Arbeitsmarktbarometer, das am 27. August veröffentlicht wurde, stabilisiert sich die Lage am Arbeitsmarkt weiter. Im August weist das Barometer einen Wert von 98,3 Punkte auf, ein Anstieg um 0,6 Punkte im Vergleich zum Vormonat.

Ein wesentlicher Grund dafür, dass sich die Krise nicht stärker auf dem Arbeitsmarkt zeigte, war und ist die massive Nutzung des Instruments der Kurzarbeit. In diesem Bereich zeigt sich die wirtschaftliche Erholung daran, dass die Kurzarbeit weniger genutzt wird. So ist die Inanspruchnahme im Juni auf 5,36 Millionen Personen gesunken, wie die BA mitteilte. Im Mai waren es 5,82 Millionen, im April 5,98 Millionen Empfänger dieser Sozialleistung. Sebastian Link, Arbeitsmarktexperte beim ifo Institut, weist jedoch darauf hin, dass sich der Rückgang zwar insgesamt beschleunigt hat, aber in einigen Branchen die Kurzarbeit sogar noch zu nimmt. So ging nach einer ifo-Schätzung die Zahl der Kurzarbeiter in der Industrie zuletzt nur leicht von 2,3 auf 2,1 Millionen Menschen zurück, also von 33 auf 30 Prozent der Beschäftigten. Wesentlich stärker verringerte sich die Kurzarbeit bei den Dienstleistern. Dies gilt auch für den Handel, in dem die Zahl der Kurzarbeiter weiter deutlich zurückgegangen ist - von 963.000 auf 637.000.

Gemäß der jüngsten ifo-Konjunkturumfrage ist darüber hinaus der Anteil der Betriebe mit Kurzarbeit im August auf 37 Prozent gesunken gegenüber 42 Prozent im Juli. Dabei zeigen sich große Unterschiede zwischen den Branchen. Nutzen im Bereich Metallerzeugung und -

bearbeitung noch 80 Prozent der Betriebe Kurzarbeit sind es beispielsweise im Handelsbereich nur noch 31 Prozent.

Während die Kurzarbeit zwar Arbeitsplätze sicherte, zeigen sich hingegen negative Auswirkungen auf die Verdienste. So vermeldete das Statistische Bundesamt am 11. August, dass die Bruttomonatsverdienste der Voll- und Teilzeitbeschäftigten in Deutschland im 2. Quartal 2020 durchschnittlich um 2,2 Prozent gegenüber dem Vorjahresquartal gesunken sind. Zugleich reduzierte sich die bezahlte Wochenarbeitszeit im Durchschnitt um 4,7 Prozent. Die Einkommensverluste für die Beschäftigten wurden jedoch durch das Kurzarbeitergeld zum Großteil abgedeckt.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2019					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		III/19	IV/19	I/20	II/20	
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,6	0,3	0,0	-2,0	-9,7	-11,3
Privater Konsum	1,6	0,3	0,1	-2,6	-10,9	-13,0
Ausrüstungsinvestitionen	0,6	-1,4	-2,0	-7,3	-19,6	-27,9
Bauinvestitionen	3,9	0,3	0,4	5,1	-4,2	1,4
Ausfuhren	0,9	1,3	-0,3	-3,3	-20,3	-22,2
Einfuhren	1,9	0,0	0,3	-1,9	-16,0	-17,3
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2019	Mai 2020	Jun 2020	Jul 2020	Aug 2020	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-3,3	7,4	8,9	-	-	-5,1
Auftragseingänge ¹	-5,9	10,4	27,9	-	-	-6,1
Einzelhandelsumsatz ¹	3,0	13,2	-2,0	-	-	6,0
Exporte ²	0,8	8,9	14,9	-	-	-9,4
ifo-Geschäftsklimaindex	97,1	79,7	86,3	90,4	92,6	-2,1
Einkaufsmanagerindex	44,5	36,8	45,2	51,0	53,0	21,8
GfK-Konsumklimaindex	10,0	-23,1	-18,6	-9,4	-0,3	-
Verbraucherpreise ³	1,5	0,6	0,9	-0,1	0,0	-
Erzeugerpreise ³	1,1	-2,2	-1,8	-1,7	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2267	2872	2941	2924	2915	27,3
Offene Stellen ⁴	775	585	564	560	564	-26,6

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

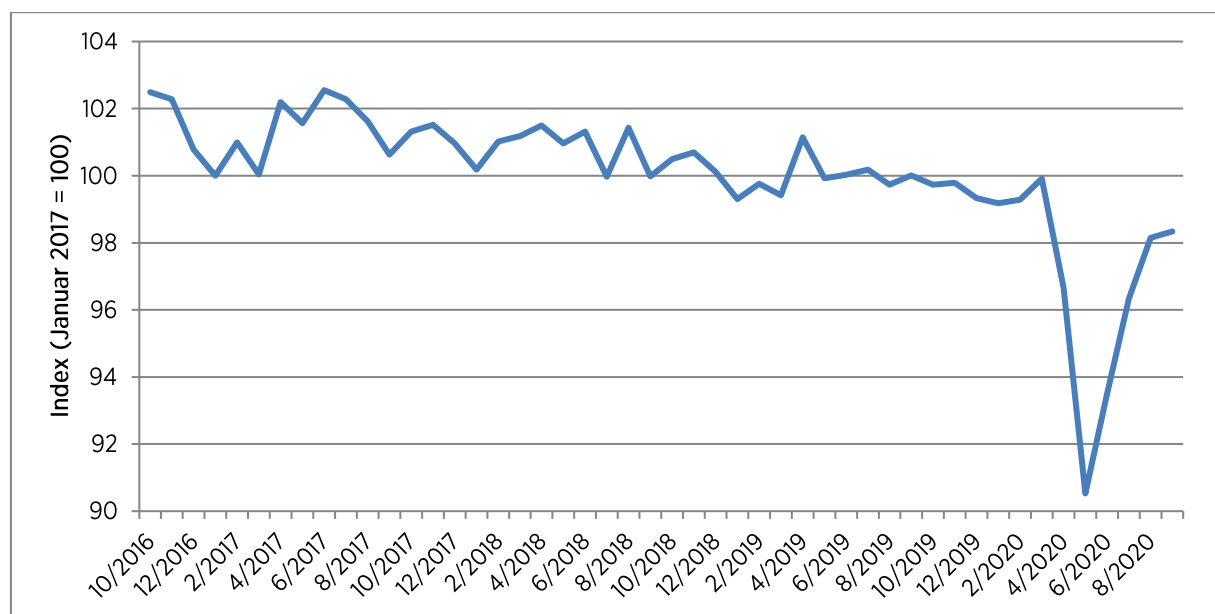
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Apr 2020	Mai 2020	Jun 2020	Jul 2020	Aug 2020	Sept 2020
HDE-Konsumbarometer	96,66	90,53	93,51	96,34	98,14	98,34
Einkommen	98,52	89,24	94,74	96,87	96,58	100,13
Anschaffungen	100,62	87,17	94,53	96,21	97,10	100,05
Sparen ^a	97,53	101,13	97,98	99,16	100,59	96,16
Preis ^a	96,55	95,75	92,85	98,27	107,07	103,48
Konjunktur	79,44	64,17	75,32	83,91	87,32	88,60
Zins ^a	109,78	111,63	107,45	106,63	105,71	106,38

Index: Januar 2017 = 100
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

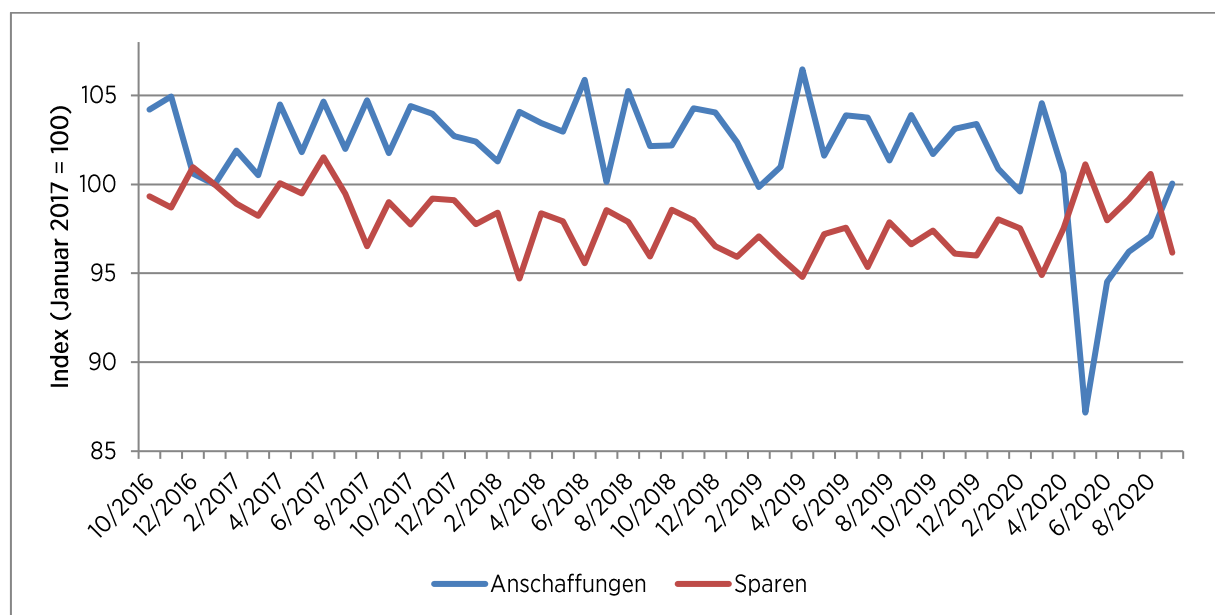


Die markante Aufhellung der Verbraucherstimmung in den zurückliegenden zwei Monaten hat deutlich nachgelassen. Das HDE-Konsumbarometer befindet sich mit einem Wert von 98,34 Punkte nahezu auf dem Niveau des Vormonats (siehe Abbildung 1). Der Anstieg beläuft sich nur auf 0,2 Punkte. Und im Vergleich zum Vorjahresmonat liegt das Barometer noch auf einem 1,67 Punkte niedrigeren Niveau.

Die Verbraucherstimmung hat sich damit zwar im Vergleich zu den Krisenmonaten März bis Mai deutlich erholt. Allerdings ist diese Erholungsdynamik am aktuellen Rand nahezu zum Erliegen gekommen. Dennoch bleibt festzuhalten, dass sich die Verbraucherstimmung nachhaltig aufhellt hat.

Es bleibt abzuwarten, ob von den aktuell wieder steigenden Infektionszahlen, die mutmaßlich dämpfend auf die Erholung der Verbraucherstimmung gewirkt haben, ein spürbaren Effekt auf die wirtschaftliche Erholung ausgehen wird.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²



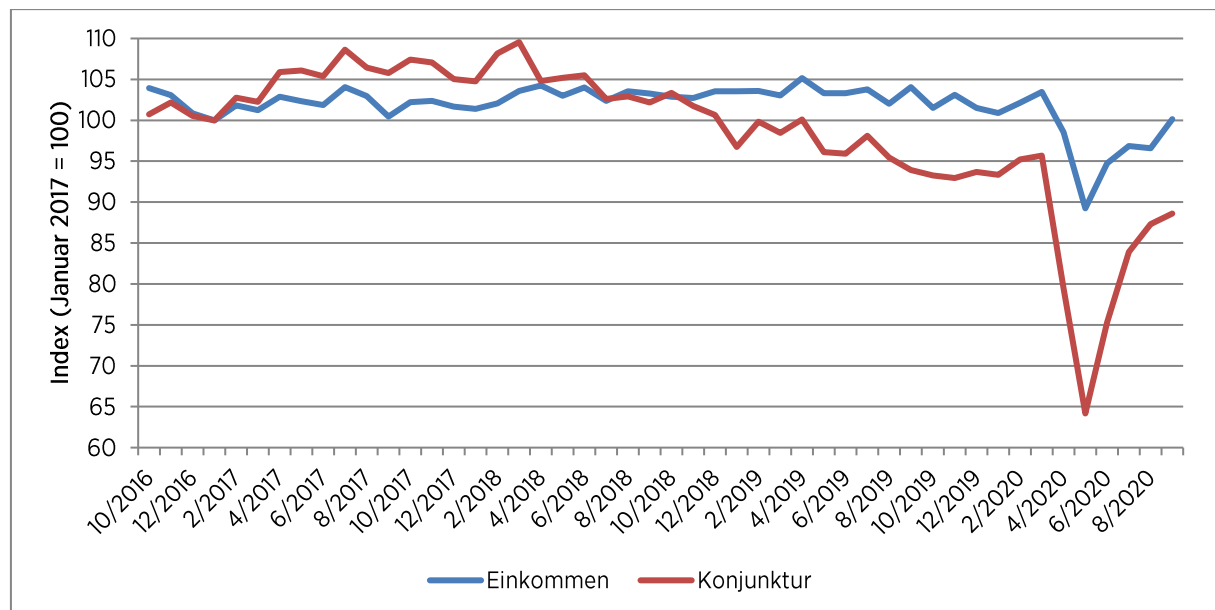
Im Vormonat hatte es bei der Anschaffungsneigung noch keinen signifikanten Schub durch die zum 1. Juli in Kraft getretene Senkung der Mehrwertsteuer gegeben. Es gab einen Anstieg, der jedoch eher verhalten war.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Nun im September weist die Anschaffungsneigung einen Wert von 100,05 Punkte auf, ein Anstieg um 2,95 Punkte im Vergleich zum Vormonat (siehe Abbildung 2). Zugleich sind es aber noch fast vier Punkte weniger als vor einem Jahr. Dennoch hat damit die Erholungsgeschwindigkeit zugenommen. Unter Umständen zeigt sich darin, dass sich die konsumförderliche Wirkung der Mehrwertsteuersenkung ein Stück weit verzögert hat.

Ein weiterer Ausgangspunkt für die gestiegene Anschaffungsneigung sind die positiveren Einkommenserwartungen (siehe Abbildung 3). Die erwartete Verbesserung der finanziellen Möglichkeiten planen die Verbraucher, nicht nur für den Konsum zu nutzen. In Abbildung 2 zeigt sich ebenfalls, dass der Graph für die Sparneigung zurückgeht. Denn dieser Teilindikator weist im September einen Wert von 96,16 Punkte auf und damit 4,43 Punkte weniger als im Vormonat. Aufgrund der inversen Bildung zeigt diese Entwicklung eine zunehmende Sparneigung der Verbraucher an. Das aktuelle Handeln der Konsumenten ist damit nicht ganz frei von einer gewissen Risikovorsorge.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



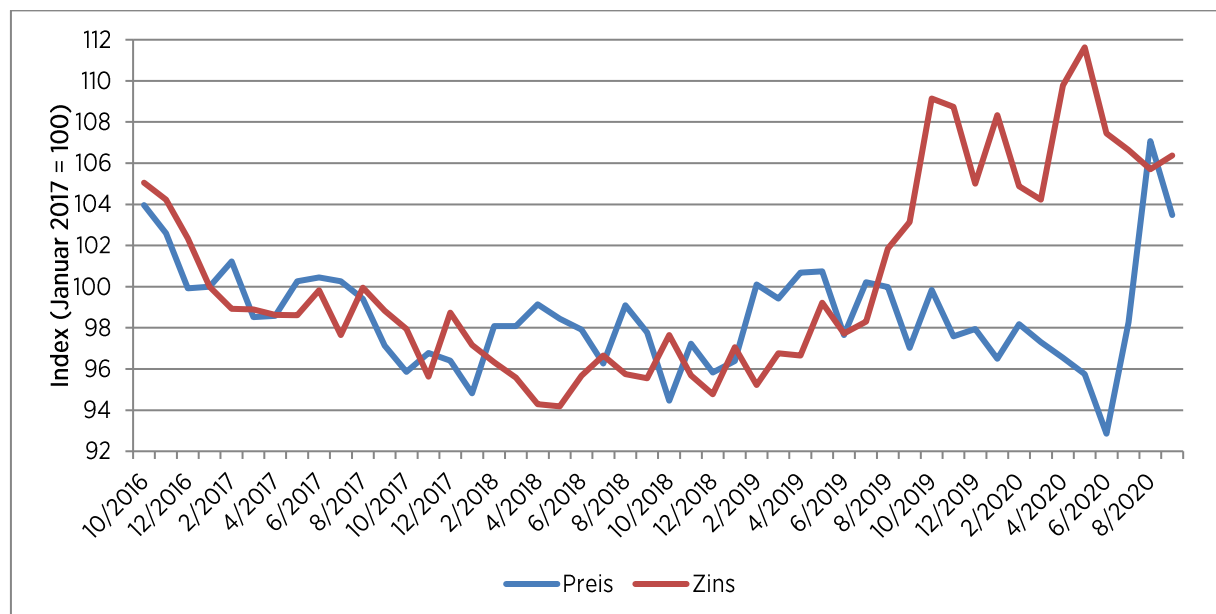
Von der erhofften V-förmigen Erholung ist seit einiger Zeit kaum noch die Rede, insbesondere angesichts potenzieller Reaktionen auf die aktuell wieder steigenden Infektionszahlen. Dennoch befindet sich die deutsche Volkswirtschaft in der Erholungsphase. Und diese Phase wird nach Meinung der befragten Verbraucher auch noch in den nächsten Monaten anhalten. Denn deren Konjunkturerwartungen steigen weiter an und weisen im September einen Wert von 88,60 Punkte auf (siehe Abbildung 3). Dies entspricht einem Anstieg um 1,28 Punkte im

Vergleich zum Vormonat. Zugleich sind es allerdings immer noch 5,31 Punkte weniger als vor einem Jahr und gleichzeitig der Ausweis einer nachlassenden Erholungsdynamik.

Die Einkommenserwartungen der Verbraucher waren im Vormonat marginal gesunken. Im September setzt sich nun jedoch die Erholung fort. Der Teilindikator steigt deutlich um 3,55 Punkte auf einen Wert von nun 100,13 Punkte. Seit dem Tiefpunkt im Mai ist diese Zeitreihe mit Ausnahme des Augusts durch eine positive Entwicklung gekennzeichnet.

Die Sorge um die eigene finanzielle Situation lässt nach. So hat die Anspannung am Arbeitsmarkt zuletzt nicht weiter zugenommen. Anlässlich der Veröffentlichung des aktuellen IAB-Arbeitsmarktbarometers stellte Enzo Weber, Leiter des IAB-Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“, fest, dass sich die Arbeitslosigkeit aktuell gefangen hat und sich die Entlassungszahlen vorerst wieder normalisiert haben.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³



³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Die Zinserwartungen der Verbraucher befinden sich im September nahezu auf dem Niveau des Vormonats. Sie liegen aktuell bei einem Wert von 106,38 Punkte und damit um 0,67 Punkte über denen des August (siehe Abbildung 4).

Während die Konsumenten im Vormonat noch mit einem weiteren Rückgang der Inflation rechneten, hat sich die Einschätzung im September gedreht. Der Teilindikator „Preiserwartung“ weist einen Wert von 103,48 Punkte, was im Vergleich zum Vormonat ein Rückgang um 3,59 Punkten darstellt. Aufgrund der inversen Bildung des Teilindikators gehen die Verbraucher insofern nicht von einem weiteren Absinken der Teuerungsrate aus. Zugleich liegt der Teilindikator aber noch oberhalb des Durchschnitts in den letzten Monaten.

Tatsächlich stiegen die Preise in den letzten zwei Monaten hingegen gar nicht. Wies die Inflationsrate im Juli sogar einen Wert von minus 0,1 Prozent auf, lag sie laut ersten Schätzungen im August bei null Prozent.

Fazit:

Im September setzte sich die Verbesserung bei der Verbraucherstimmung, die bereits im Vormonat zu beobachten war, nur in sehr abgeschwächter Form fort.

Dies passt einerseits zur allgemeinen Erholung der Wirtschaft. Andererseits könnten die in der jüngsten Vergangenheit wieder steigenden Infektionszahlen diese Erholung dämpfen.

Angesichts der weiter zunehmenden Anschaffungsneigung trägt der private Konsum zur gesamtwirtschaftlichen Erholung bei. Gerade der Einzelhandel, der etwa ein Drittel des privaten Konsums ausmacht, weist zuletzt eine dynamische Entwicklung auf. Da die Anspannung des Arbeitsmarktes nicht weiter zunimmt, dürfte der moderate Wachstumsimpuls des privaten Verbrauchs – zumindest zunächst – anhalten.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64

November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69
Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;
AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:
Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

°:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der
Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende
Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer
wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch
Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2020 Handelsblatt Research Institute